Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 77 (1932)

Heft: 42

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 15. Oktober 1932, Nummer 17

Autor: Hardmeier, E. / Siegrist, Ulr. / Schmid, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. OKTOBER 1932 • ERSCHEINT MONATLICH 26. JAHRGANG • NUMMER 17

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur außerordentlichen Delegiertenversammlung – Der Freiheitskampf der zürcherischen Staatsschule – Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht pro 1931.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Der Z. K. L.-V. als Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins ladet gemäß § 30 seiner Statuten ein zu einer

Außerordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 29. Oktober 1932, nachmittags 2¼ Uhr in den Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Nach § 31 hat jedes Mitglied des Z. K. L.-V. in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Nach § 45 haben alle zürcherischen Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins Zutritt mit beratender Stimme zu den Delegiertenversammlungen des Z. K. L.-V., in denen Angelegenheiten des Schweizerischen Lehrervereins behandelt werden.

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1932. Siehe „Päd. Beob." Nr. 13.
3. *Berichterstattung über eine interne Angelegenheit im Schweizerischen Lehrerverein.*
   Referent für den Kantonalvorstand: *H. Schönenberger.*
4. *Wahlen:*
   Zwei Neuwahlen von Delegierten der Sektion Zürich des S. L.-V.

Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Uster und Zürich, den 1. Oktober 1932.

Für den Vorstand
der Sektion Zürich des S. L.-V.:
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Der Freiheitskampf der zürcherischen Staatsschule und ihres Führers Thomas Scherr in den Dreißigerjahren des XIX. Jahrhunderts

Eine der zürcherischen Lehrerschaft der Dreißigerjahre des XX. Jahrhunderts gewidmete kulturhistorische Studie von Jakob Schmid, Primarlehrer in Zürich.

Vorwort.

Im Nachlaß meines Vaters, der auch Lehrer in Zürich war, fand ich einige Bände des „Pädagogischen Beobachters" der Dreißigerjahre des XIX. Jahrhunderts, die Thomas Scherr selbst redigiert hatte. Sie waren von einem Schüler Scherrs mit sorgfältiger Hand gesammelt worden und von ihm, als er in Ehren ergraut, die Hand vom Pfluge des Jugendwerkes legte, dem jungen Kollegen als ein wertvoller Schatz staats- und schulpolitischer Bildungsquelle verehrt worden.

Seit Jahren hat mich der kämpferische Geist dieser Schriften gefesselt, und je mehr ich mich selbst in Lehrer- und Schulkonferenzen mit Schulfragen zu beschäftigen hatte, desto mehr drängte es mich, die Entstehungsgeschichte der zürcherischen Volksschule in ihren Grundzügen zu erfassen. So sind diese Schriften nebst dem dritten Band von Dändlikers Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich die Quellen meiner nachfolgenden Ausführungen. Ihnen verdanke ich die Erkenntnis, daß die Lehrerschaft sich immer nicht nur parteipolitisch, sondern in erster Linie staats- und standespolitisch bilden muß, um in den dauernden Kämpfen für die unabhängige neutrale Staatsschule mit klarem Blick gewappnet zu sein. Ihnen verdanke ich es insbesondere, wenn ich die Bedeutung der Schulkapitel und der Schulsynode für die korporative, rechtliche und ökonomische Stellung der zürcherischen Lehrerschaft nie mehr zu verkennen vermag.

Da ich glaube, daß ein „neuer Geist" meist nur eine *Erneuerung* schon früher erstandener großer Strömungen der Geisteskultur ist, so sehe ich in den heutigen Wandlungen für und gegen die neutrale Staatsschule und im Begriffe der Umgestaltung der heutigen Lehrerbildung und des Unterrichtsgesetzes eine gewisse Parallele zur Zeit vor hundert Jahren.

Das sind die Hauptgründe, weshalb ich mir einbilde, diese Rückwärtsbetrachtung müsse jeden Zürcher Lehrer heute besonders interessieren und daß er im Schaffen unserer Vorkämpfer Kraft und Glauben für die neuen Aufgaben der zürcherischen Lehrerschaft und unserer über alles geschätzten Volksschule finden könne.

Das neue Schulgesetz von 1830.

Durch die französische Revolution haben in breiten Volksmassen unseres Landes die Gedanken der Studien-, Lehr-, Handels-, Gewerbe- und Preßfreiheit zu Beginn des XIX. Jahrhunderts insbesondere in Bildungs- und Lesegesellschaften stark Wurzel gefaßt. Die Volksbildung war somit die geistige Vorläuferin des politischen Liberalismus. „Durch Bildung zur Freiheit!"

Der 22. November 1830, der „Tag von Uster", brachte nicht nur den Sturz der Aristokratie in unserem Staate, sondern er legte den politischen Grundstock zu einer durchgreifenden Umgestaltung des zürcherischen Schulwesens.

Allerdings waren die liberalen Führer dieser legalen Revolution sich noch nicht ganz klar über den Weg zur Wiedergeburt der Volksbefreiung und namentlich uneins über die Frage, ob die Umgestaltung von oben

herab, oder von unten herauf zu geschehen habe. Bestimmter drückte sich der politisch geschulte *Ludwig Snell* dem Einwande gegenüber, das Volk besitze die Fähigkeit nicht, die Grundideen eines gebildeten Staatswesens aufzufassen, aus mit seinem Ausspruch: „Durch eine gründliche Neugestaltung des Schulwesens kann man eine gebildete Volksherrschaft erzielen. Die Gewöhnung und Übung im Staatsleben kommt durch Mitwirkung und Beschäftigung im politischen Leben allmählich von selbst, und sie muß um so sicherer kommen, je tüchtiger eine zweite Generation in besseren Schulen gebildet wird."

Das *Gesetz über die Primarschule* entwarf *Thomas Scherr*, demjenigen über die *Sekundarschule* stand *Melchior Hirzel* im wesentlichen zu Gevatter, und das *Kantonsschul- und Hochschulgesetz* nannte *J. C. Orelli* zum Schöpfer.

Im September 1832 war das Gesetz vollendet, und mit Ostern 1833 trat es in Kraft.

Das war aber nicht das Ende, sondern der praktische Anfang der politischen Umgestaltung der Dreißigerjahre, dessen Glanzpunkt die Schulreform bildete und für die *Thomas Scherr* und seine Lehrerschaft den zielbewußten Kampf aufnahmen als segenbringende Pionierarbeit für die späteren Umwälzungen der Schulgesetze von 1859, 1899 und „last not least" ... anno 19...?

Die Grundbedingung einer besseren Bildung war die einheitliche Ausbildung tüchtiger Volksschullehrer. Deshalb hatte Scherr gleichzeitig ein Seminarschulgesetz entworfen, und das *kantonale Lehrerseminar wurde am 7. Mai 1832* unter seiner Direktion in Küsnacht eröffnet.

Bereits früher, nämlich am 26. Oktober 1831 entstand durch Melchior Hirzel das Gesetz über die *Kantonale Schulsynode*, welche analog der Geistlichkeitssynode ihre Glieder zu treuer Pflichterfüllung aufmuntern und sich zur Beratung von Lehrmitteln und Begutachtung von Schulfragen regelmäßig versammeln sollte.

Gerade sie hatte einen schweren Kampf zu fechten, weil sie unter Befreiung von der Macht der Kirche und in einem gewissen Gegensatz zu dieser die Ideen Pestalozzis verwirklichen wollte durch die Bestimmung, „die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich religiösen Menschen zu bilden".

Das Seminar von 1832.

Selbstverständlich stand die neue Lehrerbildungsanstalt in allerengster Beziehung zur Schulreform, und sie mußte sich den Perioden der Entwicklung derselben in folgenden drei Forderungen anpassen: 1. Möglichst schnelle Besetzung der erledigten, von untauglichen Schulmeistern betreuten und der neu errichteten Lehrstellen; 2. Ergänzung der Lücken des Reformganges; 3. umfassende Bildung neuer Lehrer vorzüglich mit Hinsicht auf Pädagogik und Methodik.

Das Seminar konnte der ersten Forderung nur entsprechen, wenn es nicht in langandauernden, vollständigen Kursen, glänzenden Lehrgängen und frappanten Leistungen seine Ehre und seinen Ruhm suchte, sondern in den Mitteln, die es zur raschen Schulreform darbot.

In diesem Sinne wirkte das Seminar vier Jahre lang. Es war noch eine Anstalt mit sehr primitiven Mitteln. Der Direktor war Hauptlehrer, und er unterrichtet neben einem zweiten Hauptlehrer und zwei Hilfs lehrern, die anfänglich 35 Schüler unterrichteten. Di ersten Zöglinge waren Jünglinge im Alter von 18 bi 25 Jahren ohne bedeutende Vorkenntnisse, jedoch vo starker Willenskraft und mit bedeutenden Verstandes anlagen.

Wahrhaft Großes leistete die Anstalt, wenn sie i kürzester Zeit 70 bis 80 begeisterte junge Männer den Lehrerstande zuführte und daneben etwa 150 Lehre in Ergänzungskursen in die neue Schulreform einführte

Die Fortschritte, die das Schulwesen in dieser ver hältnismäßig kurzen Zeit machte, grenzen an das Un glaubliche.

Bis zum Jahre 1839 waren 249 Primarlehrer un 45 Sekundarlehrer auf der Landschaft neu angestell worden. Auch die Mehrzahl der Stadtschullehrer wa erneuert worden.

Seit 1832 waren 30 neue Primarschulen und 4 Sekundarschulen eröffnet worden. Die Anzahl der mi Ruhegehalt entlassenen untauglichen Schulmeiste stieg auf 120.

Sämtliche Lehrmittel der Volksschule waren bis 183 neu bearbeitet und eingeführt und zwar für die damali gen Verhältnisse so trefflich, daß sie noch heute di Bewunderung erregen müssen.

Die Schulfonds der Landschaft hatten sich vo 683 575 Fr. auf 1 385 922 Fr. erhoben. 80 Schulhäuse waren neu erbaut.

Inzwischen wurde allerdings das Seminar so um gestaltet, daß ein Direktor, vier Hauptlehrer und zwe Hilfslehrer angestellt waren, welche die jungen Lehrkan didaten in drei Jahreskursen unterrichteten. Die Auf nahme erfolgte nach dem zurückgelegten 15. Altersjahr

Scherrs politische Grundgedanken.

Es ist keine seltene Erscheinung, besonders für unser schweizerischen Verhältnisse, daß politische Flücht linge in qualitativer Höchstform, das heißt mit idealen Schwung für die Staatseinrichtungen des Landes ein genommen sind, in dem sie das Gastrecht genießen. S war Thomas Scherr im Kanton Zürich ein Liberaler, de in unserer alten Demokratie eine Blutsauffrischung war die dem Volke zu urschweizerischen Impulsen verhalf Es ist klar, daß die liberalen Politiker der Dreißiger jahre ihn als willkommenes Zugpferd vor ihren Karre spannten und keinen geringen Teil der Verantwortun vor dem Volke auf seine Schultern legten. Aber denn noch muß man den Mut Melchior Hirzels bewundern den einundreißigjährigen Scherr, den „Jüngling", de „Schwaben", den „Katholiken", wie ihn die dema gogische Opposition nannte, um das Volk in psycho logischer Weise aufzuhetzen, als ersten Seminardirekto und zürcherischen Schulreformator zu berufen. Di Tatsachengeschichte zeigt unzweideutig, daß es dazu eben keinen besseren Mann gegeben hätte, und die zür cherische Lehrerschaft von damals verehrte in Scher selbstbewußt den wahren Jünger Pestalozzis, trotz alle gegenteiligen Behauptungen; er war ihnen das Vorbil eines senkrechten schweizerischen Pädagogen.

Für Scherr ist der Zweck des Staates die Glückselig keit *aller* seiner Angehörigen. Wenn Unterdrückung un Ungerechtigkeit offenbar auf einem Volke lasten, dan braucht es nur der klaren und mutigen Hinweisung au seine schmähliche Belastung, um Gegenparteien, Wider

stand und sogar Aufruhr hervorzurufen. Es sind bei solchen Verhältnissen keine schleichenden, heuchlerischen, betrügerischen Mittel nötig. Das verletzte Rechtsgefühl wird stark genug, um die Unterdrückten zusammenzuführen und sie zum Kampfe anzufeuern. Wenn das Volk mündig ist und die Verfassung handhaben soll, dann hat es ein Recht, politisch geschult zu werden; das geschieht nicht allein durch die unteren Abteilungen der Volksschule, sondern insbesondere durch die Fortbildungsschulen vom 15.—19. Altersjahr und durch populäre Vorträge an der Hochschule, welche somit Institutionen werden müssen, die im Volke verankert sind.

Die politischen Leidenschaften werden sich immer mehr mildern, wenn der Staatszweck klar erkannt ist. Wie mancher glaubt in seiner Halbklarheit, wenn er am Politischen teilnehmen wolle, müsse er radikal oder aristokratisch *scheinen* und *schimpfen*. Für den Staatsbürger ist die Partei immer der Weg zum Ziel. Wenn der Zweck des Staates und seine Beziehungen zur Nation und zum Auslande bei einer tüchtigen politischen Einsicht klar erkannt werden, *dann kann niemals die Blüte der Maschinen dem körperlichen und geistigen Wohle von auch nur hundert Staatsbürgern vorangesetzt werden.* Ein industrielles Volk kann nur bei einer allgemeinen Verbreitung nützlicher Kenntnisse sich im Wohlstand erhalten. *Ein freies Volk ist allein dasjenige, in welchem alle Bürger den Wert der Freiheit fühlen, ihre Rechte und Pflichten einsehen und ausüben können.* „Hier legt die Hand an, ihr Volksfreunde, sonst sind alle eure Institutionen für Volksfreiheit ein Spielball der Launen und Begierden der Gewalttätigen!"

Thomas Scherr als Lehrer.

Die herrliche Blüte der Schulreform, die gewaltige Arbeit des Seminars und die große Teilnahme der Wohlgesinnten unter der Bevölkerung für die neuen Ideen finden ihren Ursprung in der belebenden Kraft der Seele Scherrs. Er, der als deutscher politischer Flüchtling die größte Achtung für die Grundzüge unserer demokratischen Republik besaß und als Taubstummenlehrer unser Land und Volk lieb gewonnen hatte, war dazu berufen, gegen die dunkeln Mächte der Klassenherrschaft und gegen die Unterdrückung bester Volkskräfte anzukämpfen im Sinne seines über alles verehrten Meisters *Heinrich Pestalozzi*.

Als am 9. September 1871 zu Tägerwilen das Grabdenkmal Scherrs enthüllt wurde und eine ernste Feierversammlung sein Gedenken pflegte, da sprach Scherrs großer Schüler *Grunholzer*, der zürcherische Schulmann: „Die Kraft, welche unseren Scherr beseelte und durch welche er seine Schüler erzog, war eigentümlicher Art. Selten trifft man einen Mann, der wie er mit der größten Begeisterung und dem größten Ideenreichtum den klarsten Blick auf bestimmte Ziele vereinigte. Er stellte die große Aufgabe nicht in blendendem Glanze hin; er sprach wenig in allgemeiner Weise von ihr; aber er behielt sie im Auge in jeder Unterrichtsstunde, bei jeder Anforderung, die er an die Zöglinge stellte. Dies wurde erkannt und tief gefühlt; es trieb mächtig zur Arbeit an, machte die strengste Pflichterfüllung zur Freude, weckte den innern Bildungstrieb und ein selbständiges Streben. Und wie er stets die ganze Bestimmung des Zöglings ins Auge faßte, so wirkte er auch stets auf das ganze Wesen desselben. Er schaute jedem ins Herz, und die Veredlung des Gemüts, die Bildung der Gesinnung und des Charakters blieben ihm stets höchster Bildungszweck. So milde er unschuldige Fehler und Mißtritte behandelte, so unerbittlich strenge war er gegen jede Unlauterkeit des Gedankens und den Mangel an sittlicher Haltung. Und dieser strenge Meister, der nie einer Schwäche schmeichelte, erwarb sich die Liebe seiner Schüler in bewunderungswürdigem Maße. Warum Ihr Freunde? – Er liebte alle, und auch auf den Schwächsten baute er seine Hoffnung. Dann aber fühlten wir auch, dass er sein Innerstes mit uns teilen wollte, damit wir erstarken zur Mithilfe an dem großen Werke, dessen Idee seine Seele tief bewegte. Das war der Zauber, der die frohen Jünglinge innig verband mit dem ernsten Manne."

Um intensiv auf die Zöglinge einwirken zu können, sprach sich Scherr anfänglich für die Errichtung eines gemeinsamen Haushaltes aus; jedoch das gute Verhältnis, das sich in den Lehrstunden zwischen ihm und den Schülern ergab, glich die vermeintliche Lücke völlig aus. Die jüngern Schüler verehrten und liebten ihn, wie einen Vater; die ältern und entlassenen Schüler schätzten und wähnten ihn als ihren treuesten Freund. Diese Beziehungen gaben gegenseitig Mut durch all die Stürme, die der Schulreform drohten. Zieht man in Betracht, daß es von dreißigjährigen Männern, den ersten Zöglingen des Seminars als ein Zeichen des Vertrauens aufgenommen wurde, wenn Scherr sie mit dem alten herzlichen „Du" begrüßte; wenn man im weitern sieht, wie die Treue des Lehrstandes unter sich und die Anhänglichkeit an seinen Führer und seine konsequente Einstellung zur guten Sache durch alle Wechselfälle der Entwicklung standhielt, trotzdem die meisten in familiären Nöten steckten, so muß man sich sagen, die Lehrerschaft der Dreißigerjahre war eine gemütstiefe Gemeinschaft, die auch auf die Jugend und die Volksbildung von entscheidendem Einflusse sein mußte.

(Fortsetzung folgt)

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1931.

Kleiner Vorstand: Vorsitzer: E. Bleuler, Küsnacht; Schriftführer: E. Brunner, Unterstammheim; Rechnungsführerin: Elsa Stahel, Oerlikon; Verlagsleiter: Hans Grob, Winterthur; Beisitzerin: Elise Vogel, Zürich.

Großer Vorstand: Zürich: Elise Vogel, Witikonerstraße 97, Zürich 7; *Affoltern:* Fritz Korrodi, Affoltern a. Albis; *Horgen:* Lina Peter, Horgen; *Meilen:* Gottlieb Merki, Männedorf; *Hinwil:* Walter Schmid, Ottikon-Goßau; *Uster:* Robert Egli, Nänikon; *Pfäffikon:* Marie Spühler, Russikon; *Winterthur:* Gottfried Notz, Winterthur, Anton-Graff-Straße 79; *Andelfingen:* Hans Bucher, Andelfingen; *Bülach:* Heinrich Freimüller, Wallisellen; *Dielsdorf:* Hedwig Staub, Dänikon.

Aus dem Großen Vorstand ist zu unserem herzlichen Bedauern Herr K. Meili, Lehrer in Riedt-Wald auf Ende 1931 ausgetreten. Wir verdanken ihm seine immer wertvolle, rege und zielsichere Arbeit, die er für die Konferenz seit ihrer Gründung geleistet hat, aufs beste.

In 22 Sitzungen des Kleinen und des Großen Vorstandes, zum Teil gemeinsam mit den Vertretern der Reallehrer- und der Sekundarlehrerkonferenz, mit dem Synodalvorstand und den Kapitelspräsidenten, sowie in 23 weitern Besprechungen des Vorsitzers wurden folgende Geschäfte behandelt und teilweise erledigt:

1. Jahresheft 1931. Von dem Eindrucke ausgehend, daß die neue Eidgenössische Turnschule für die Elementarstufe neben dem ausgezeichneten theoretischen Teil zu wenig lebensvolle praktische Beispiele habe bringen können, ersuchten wir unsern Kollegen, Herrn August Graf, Lehrer in Stäfa, um Ausarbeitung eines Entwurfes für ein Jahresheft, das in möglichst lebendiger, anschaulicher Weise als Helfer für einen ausgiebigen, fröhlichen Turnbetrieb dienen könnte. So entstand unser mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenes 4. Jahresheft: Bewegungsstunden für die Unterstufe. Trotz der durch die sorgfältige Ausstattung bedingten hohen Kosten erwuchs der Vereinskasse keine allzugroße Belastung, da uns vom Erziehungsrat Fr. 500.— als Staatsbeitrag zugesprochen wurden. Wir möchten auch diesmal wieder für den erneuten Beweis der wohlwollenden Anerkennung unserer Arbeit dem Erziehungsrate den besten Dank aussprechen.

2. Jahresheft 1932. Die Frage einer synthetischen Fibel beschäftigte uns auch in diesem Jahr mehrfach. Weil eine Fibel für den ersten Leseunterricht immer eine starke Bindung bedeutet, kam der Vorstand zu dem Schluß, es sollte versucht werden, die verschiedenen Möglichkeiten, wie im ersten Leseunterricht vorgegangen werden kann, so darstellen zu lassen, daß von verschiedenen Lehrern aus ihrer Praxis heraus berichtet werde, wie sie die kleinen Erstkläßler das Lesen lehren. Erfreulicherweise gingen auf unsern Aufruf so viele gediegene Arbeiten ein, daß wir uns entschlossen, im 5. Jahresheft 1932 einige dieser Antworten zu veröffentlichen.

3. Rechenfibel. Wir mußten eine zweite Auflage der Rechenfibel erstellen lassen, da der Absatz erfreulich groß war. Wir benützten die Gelegenheit, um einige Wünsche betreffend Mäppchen und Papierstärke zu berücksichtigen.

4. Weitere Verlagstätigkeit. Auch unsere andern Verlagsgegenstände, Lesekasten, Buchstaben, Setzkarton und Lesekärtchen fanden guten Absatz und mußten zum Teil neu aufgelegt werden.

5. Rechenlehrplan. Viel zu besprechen gab die Neugestaltung des Rechenunterrichtes. In mehreren Sitzungen mit den andern Konferenzen zusammen, in denen von seiten der E. L. K. die im Jahre 1927 gefaßten Beschlüsse erklärt und auch verteidigt werden mußten, wurde über das weitere Vorgehen beraten und damit die Grundlage für die Arbeit der R. L. K. geschaffen. Dem Erziehungsrat, der uns im letzten Jahre den Auftrag zur Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens gegeben hatte, konnte somit auf Ende 1931 berichtet werden, daß die Arbeit in günstigem Fortschreiten sei.

6. Hauptversammlung. Die Hauptversammlung vom 7. November 1931 brachte der E. L. K. einen vollen Erfolg. Vor mehr als 200 Mitgliedern sprach Herr Paul Hulliger, der bekannte und eifrige Vorkämpfer für eine Schrifterneuerung, in ausgezeichneter, klarer und überzeugender Weise von der Notwendigkeit und den Wegen einer Neugestaltung des Schreibunterrichtes auf der Unterstufe. Wir glauben, daß viele Kolleginnen und Kollegen, angeregt durch diese sachlichen und trefflich begründeten Ausführungen, sich erneut mit der Schriftfrage beschäftigt haben.

7. Kurse. Auf unsere Anregung hin meldeten sich für einen Sandkastenkurs in Zürich 73 Teilnehmer. Der Kurs wurde dann von der Pädagogischen Sektion des Städtischen Lehrervereins Zürich mit bestem Erfol durchgeführt. Wir möchten dieser Vereinigung auc hier für die Bereitwilligkeit, mit der sie die Zusammer arbeit mit uns aufnahm, sowie für die Durchführun des Kurses bestens danken. – Die Bezirksgruppe Bülac führte einen Wandtafelzeichenkurs mit 7 Übungs stunden durch, der sehr rege besucht war und zur volle Zufriedenheit der Teilnehmer endigte. Für eine weitern Kurs wurde eine Unterstützung aus de Vereinskasse beschlossen. – Auch für Winterthu wurde ein Sandkastenkurs vorbereitet und eine Unter stützung zugesichert.

8. Synodalstatut. Ein für die Konferenzen außer ordentlich wichtiges Geschäft, die Neuregelung de Synodalstatuts, wurde in mehreren Sitzungen mit der Synodalpräsidenten, in unserem Kleinen und Große Vorstand, mit den Vertretern der andern Konferenze und schließlich in fünf Sitzungen mit dem Synodal vorstand und den Kapitelspräsidenten besprochen. Di Konferenzen vertraten den einmütigen Wunsch, ihr Selbständigkeit auch bei der Neuregelung nicht preis geben zu müssen. Aus den Beratungen gingen so viel Wünsche und Anregungen hervor, daß der erste Ent wurf nun einer Überarbeitung unterzogen wird. Ein eingehende Besprechung wird u. E. am Platze sein wenn dieser zweite Entwurf vorliegt. Wir möchten abe auch hier dem Synodalvorstand unseren aufrichtige Dank aussprechen dafür, daß er vor der endgültige Festlegung eines Vorschlages die Konferenzen übe seine Absichten unterrichtet und somit die Möglichkei geschaffen hat, im zweiten Entwurf die Wünsche un Einwände der verschiedenen Körperschaften zu be rücksichtigen.

9. Verlags- und Rechnungswesen. Das Rechnungs wesen unseres nach und nach umfangreich gewordene Betriebes mußte einer Neuordnung unterzogen werden Die Vereinsrechnung konnte die Ausgaben für di Jahreshefte nicht mehr tragen, so daß wir eine eigen Jahresheftrechnung neben der Vereins- und Verlags rechnung führen müssen. – Der Vertrieb des Verlage ist so umfangreich geworden, daß wir auch da ein Neuregelung suchen mußten. Nach eingehenden Ver handlungen war es uns möglich, mit der Firm W. Schweizer & Co. in Winterthur ein Abkommen z treffen, durch das unser Verlagsführer wesentlich ent lastet wird. Wir möchten auch an dieser Stelle Herr W. Schweizer, der uns immer hilfsbereit mit seiner klugen Rat und seiner großen Geschäftserfahrung zu Seite steht, bestens danken. – Herzlicher Dank gebühr auch dem Leiter unserer Verlagsablage im Kanto Baselland, Herrn Ewald, der immer eifrig und ge schickt unsere Arbeit unterstützt.

So hat auch dieses Jahr dem Kleinen Vorstand ei vollgerüttelt Maß an Arbeit gebracht. Er hat versucht es nach bestem Wissen und Können zu bewältigen. Fü seine Arbeit ist ihm aber auch die schönste Belohnun geworden dadurch, daß er feststellen konnte, daß si weit herum geschätzt und anerkannt wird; das zeig auch die Mitgliederzahl, die auf 31. Dezember 1931 au 622 angewachsen ist; das heißt, daß sozusagen all Lehrerinnen und Lehrer, die an irgend einer Elementar klasse unterrichten, der Konferenz beigetreten sind Mögen sie auch wirklich treu zu unserer jungen Ver einigung stehen! Sie ermöglichen damit immer wiede neue Arbeiten zum Nutzen unserer Schule, der Schüle und der Lehrer.

E. Bleuler.